Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 115 (1949)

Heft: 7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alle Zufahrten, Energie- und Wasserversorgung, Sägereien, Steinbrücke, usw. mußten daher neu erstellt werden. Eine erste Landepiste von 2750 m Länge und 90 m Breite mit allen Rollwegen und Abstellplätzen, Unterkunft, Werkstätten, usw. konnten trotz diesen Erschwerungen mit Hilfe schwerster Baumaschinen in 2 Jahren erstellt werden. Der Vollausbau sieht drei solcher Landepisten, Kasernen für 4000 Mann sowie Werften, Hangars und andere Hilfseinrichtungen vor.

Über «*Tarnung im Atom-Zeitalter*» (Dezemberheft) schreibt Genie-Oberst Homer Saint-Gaudens, der sich während des Krieges in Washington und in Europa beim Geniedienst mit der Tarnung befaßte. Ihm scheint es sinnlos geworden zu sein, rückwärtige Installationen, wie Flugzeugfabriken, Kanäle, usw. zu tarnen. Denn der Zerstörungsbereich einer Atombombe sei so groß, daß genaue Treffer gar nicht mehr notwendig seien. Im Frontbereich hingegen, wo ja die Atombombe nie zur Anwendung gelangen werde, sei die Tarnung von großer Bedeutung. Er weist auf ausgezeichnete Erfolge der Deutschen hin: drei große V-Waffen-Startbahnen in der Normandie, ein deutsches Hauptquartier, das sich über 5 × 2 km ausdehnte und viele Artilleriestellungen hat man erst entdeckt, als man auf der Erde an sie herankam. Auch die Amerikaner machten bei gewissen Operationen (z. B. Rheinübergang) große und erfolgreiche Anstrengungen, durch Tarnung und Scheinbauten (Schein-Geschütze, Schein-Lastwagen, Schein-Flugzeuge usw.) den Gegner irrezuführen. Als weniger glückliches Beispiel erwähnt er die amerikanische Batterie in den Ardennen, die nach der Schneeschmelze noch immer mit weiß gestrichenen Rohren unter einem grünen Tarnnetz auf einem braunen Acker stand! Er verlangt, daß mehr Tarn-Ausbildung getrieben und mehr Tarn-Material beschafft werde, da das vorhandene nicht genüge.

Genie-Oberstleutnant William C. Hall kommandierte im Weltkrieg das 1306. Genie-Regiment, mit dem er ungefähr 70 Brücken auf festen Stützen für die Armee Patton baute. Auf Grund dieser reichen Erfahrungen stellt er nun «*Zehn Regeln für Brücken auf festen Stützen*» auf, nämlich: Baue für das schwerste Fahrzeug auf dem Kriegsschauplatz – Baue die Dauerbehelfsbrücke an der besten Zufahtsstraße – Brauche örtlich greifbares Baumaterial – Baue möglichst weite Spannungen unter Verwendung von Stahlträgern – Hüte dich vor den Trümmern zerstörter Brücken – Verwende im allgemeinen eher Pfahljoche als Schwellenjoche – Räume den Stromstrich aus – Beachte die Hochwasserverhältnisse – Beachte die Schubkräfte bei der Wiederherstellung von Bogenbrücken – Gib keine zu optimistischen Vollendungstermine an! – Der Autor belegt seine Regeln mit treffenden Beispielen aus seiner Praxis und mit instruktiven Photographien. Hptm. i.Gst. Vischer

LITERATUR

Vorgesetzter und Untergebener. Von Oberstdivisionär *Edgar Schumacher.* Polygraphischer Verlag, Zürich.

Es ist hoch erfreulich, daß dieser ausgezeichnete Vortrag von Oberstdivisionär Schumacher in gedruckter Form herausgegeben wurde. Auf hoher geistiger Warte und mit tiefem psychologischen Verständnis wird das Verhältnis Vorgesetzter-Untergebener durchleuchtet. Wohl selten wurde dieses immer aktuelle Problem in so scharfer geistiger Klarheit und mit so umfassender Deutung aller menschlich-persönlichen

Faktoren erfaßt wie in dieser Schrift. Da und dort geschichtliche Beispiele anweisend, gibt Oberstdivisionär Schumacher eine vorbildliche Analyse der Vorgesetztenpersönlichkeit, die jedem Offizier den Blick für das Wesentliche und für alle Zusammenhänge weitet. Was hier über die Bedeutung des Persönlichkeitswertes und über die Schaffung von Vertrauensgrundlagen im Bereich Vorgesetzter-Untergebener gesagt wird, behält für militärische und zivile Verhältnisse bleibenden Wert.

Nachrichtenbüchlein. Bearbeitet von Oblt. Staub.

Dieses von der Vereinigung Schweizerischer Nachrichtenoffiziere herausgegebene Büchlein wird bei den Nachrichtentruppen auf reges Interesse stoßen. Es enthält die wichtigsten Anleitungen für Kader und Soldaten dieser Truppengattung über: Abkürzungen, Hoheitszeichen, Meldungen, Skizzen, Signaturen, Rekognoszierungsberichte und außerdem Angaben über Flugzeuge, Panzer usw. Alle Angaben sind in knapper, leicht verständlicher Art dargestellt, so daß sie sich sowohl für das Selbststudium wie für die Instruktion bestens eignen.

Die Lieferungen der Schweiz an die französischen Besetzungstruppen zur Zeit der Helvetik. Von *Kaspar Wolf.* Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel.

In den Basler Beiträgen zur Geschichtswissenschaft, welche schon eine Reihe kriegswissenschaftlich interessanter Studien gefördert hat, erschien die oben genannte Dissertation. Die Schweiz hat nur einmal das schwere Schicksal der mehrere Jahre dauernden Besetzung durch fremde Truppen erlitten. Es waren Truppen der französischen Revolutionsarmee. Jene Besetzungszeit fällt zusammen mit einer Sammlung der eidgenössischen Kräfte, welche 40 Jahre später den schweizerischen Bundesstaat erstehen ließ. Über die Jahre 1798–1803 liegt eine umfassende Literatur vor, welche sich vornehmlich mit den Kämpfen auf Schweizergebiet beschäftigt, oder – mehr noch – die ideellen Zusammenhänge jener Zeitepoche zur Darstellung bringt. Die vorliegende Arbeit schildert die Leidenszeit der Schweiz unter den französischen Truppen, welche als Okkupationsmacht nicht nur ihren eigenen Heeresbedarf aus dem besetzten Lande bezogen, sondern darüber hinaus schweizerischen Tribut in mehreren Perioden außer Landes gehen ließ. Diese Lieferungen bilden die technische Seite der Untersuchung. Ausgehend von diesen folgt man den allgemeinen Ereignissen. Über Organisationsfragen, welche besonders generalstabliches Interesse bieten, werden wir zu Fragen des Verwaltungs-, Staats- und Völkerrechts sowie der allgemeinen Politik geführt. K.B.

Warum Atomzertrümmerung? Von A.K. *Solomon.* Aus dem Englischen übersetzt. Verlag Emil Ratzenhofer, Wien. 1948.

Die Kernphysik (Atomzertrümmerung, Atomenergie und Radioaktivität) spielt heute in der Militärwissenschaft eine derartige Rolle, daß die Kenntnis ihrer Grundlagen und ihrer Einsatzmöglichkeiten auch für weitere Kreise notwendig ist. Leider existieren aber bis heute nur sehr wenig sorgfältige und leicht lesbare Einführungen in deutscher Sprache. Das vorliegende Buch führt über die Grundlagen der Kernphysik bis zu ihrer unmenschlichsten Anwendung, der Atombombe. Im ersten Teil werden, ausgehend von der historischen Entwicklung, die für das weitere Verständnis notwendigen Tatsachen skizziert. Die Beschreibung der für die Kernzertrümmerung verwendeten Apparaturen (Generatoren, Cyclotron usw.) und der Nachweismethoden für die radioaktiven Stoffe bilden den zweiten Teil. Gerade die geschilderten Nachweismethoden für radioaktive Stoffe sind für die militärische Anwendung in unserem Lande von Bedeutung. Bei einer Verseuchung eines Gebietes durch einen Angreifer

mit radioaktiven Stoffen müssen sie benützt werden, denn ohne sie kann die heimtückische Waffe nicht erkannt werden. Der dritte Teil führt über die Schilderung der Uranspaltung sowie der medizinischen und biologischen Anwendung zu der Atombombe.

Das Bildmaterial, das den Text überall unterstützt, ist ausgezeichnet ausgewählt. Leider aber ist die Übersetzung aus dem Englischen gelegentlich mühsam zu lesen. Ebenso sind manche wissenschaftlichen Tatsachen unklar dargestellt. Das Buch dient dem «Laien» zur Einführung, wobei vor allem die zahlreichen Photographien interessante Einblicke vermitteln. H.F.

Im Schatten der Sowjets. Von Imre *Kovacs.* Thomas Verlag, Zürich.

Der Verfasser, der sich seit Ende 1947 in der Emigration befindet, war ein in Ungarn hochgeachteter politischer Schriftsteller, der sich Zeit seines Lebens für die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns einsetzte. Er stand deshalb von Anfang an in scharfer Opposition zum Nationalsozialismus und zur Unterwerfungspolitik der ungarischen Regierung unter das Hitlerregime. Als aktives Mitglied ungarischer Widerstandsgruppen gegen die deutsche Vorherrschaft nahm Kovacs Verbindung auf mit kommunistischen Politikern. Er schildert in seinem Buch äußerst spannend die dramatische Entwicklung bis zum Sturz der Horthy-Regierung und zur Übernahme der Regierungsgewalt durch die Pfeilkreuzler. Der Hauptakzent des Buches liegt aber auf der Darstellung der Eindrücke über das Verhalten der Sowjets im allgemeinen und der Roten Armee im besondern gegenüber dem ungarischen Volke. Kovacs stand den Kommunisten und Moskau keineswegs mit Antipathie und Vorurteilen gegenüber. Er lernte aber den Kommunismus und die Sowjets kennen, als er beim Versuch, zusammen mit drei andern Mitgliedern der Widerstandsgruppen über die kampflose Übergabe Budapests mit Marschall Manilowski zu verhandeln, in die Hände der russischen Geheimpolizei geriet und wochenlang in Gefängnissen herumgeschleppt wurde. Kovacs schildert mit dem Willen zur absoluten Wahrheit die brutale Behandlung der Gefangenen durch die Russen, die unvorstellbaren Mißstände in den Sowjetgefängnissen und -lagern, die scheußlichen Gewalttätigkeiten der Roten Truppen bei ihrem Vormarsch gegenüber der Zivilbevölkerung.

Das Buch vermittelt im weitern einen trefflichen Eindruck von der Machtergreifung der Kommunisten nach dem Einmarsch der Roten Armee in Budapest. Zahlreiche in der Sowjetzone untergetaucht gewesene Kommunisten traten nun in den Vordergrund. Die Kommunisten rissen unter dem Schutze der Besetzungstruppen alle politische Macht an sich. Das Land wurde völlig sowjetisiert. Die militärisch zusammengebrochene ungarische Demokratie wurde durch Ausschaltung jeglicher politischen Opposition und entgegen der antikommunistischen Volksentscheide bei den Wahlen zur Volksdemokratie umgekrempelt. In Ungarn begann die Epoche der Rechtlosigkeit und des Terrors.

Kovacs gibt in seiner vornehmlich politischen Darstellung auch interessante Hinweise auf die internen Verhältnisse der Roten Armee. Sein Urteil gründet sich auf vielfachen persönlichen Kontakt. Über das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen führt er unter anderem aus: «Die Rote Armee marschierte und kämpfte nicht geschlossen, diszipliniert, sondern sie wälzte sich wie ein Strom, der Hochwasser führt, alle Dämme durchbricht und die ganze Gegend überschwemmt. Abgesehen von einigen wenigen, besondern Einheiten herrschte in der ganzen Armee ein sehr loses Verhältnis zwischen den Offizieren und der Mannschaft, man könnte fast sagen, daß in der Armee

ein menschliches Verhältnis bestand. Der einfache Soldat oder der Unteroffizier widersprach seinem Vorgesetzten; sie stritten oft miteinander wie Betrunkene in der Kneipe. In den Stunden des Kampfes aber änderte sich dieses fraternisierende Verhältnis und wandelte sich in einen absoluten Gehorsam um, weil der Kommandant das Recht besaß, die härteste Züchtigung anzuordnen... Selbst die ältesten Soldaten ertrugen fabelhaft die Strapazen. Die Jungen machten den Eindruck, als bestünden sie aus lauter Muskeln. Sie waren gegen jeden Schmerz unempfindlich.»

Das Problem der Verpflegung regelten die Russen auf ihre Weise. Kovacs sagt darüber: «Die russische Armee führte keine Lebensmittel mit sich. Sie beschlagnahmte in den eroberten Gebieten alles, was sie nötig hatte, und darüber hinaus alles, was vorhanden war. Kein Körnchen Getreide, kein Kilo Fleisch brachten sie aus der Sowjetunion mit. In Ungarn requirierten sie vier Millionen Tonnen Getreide und Mais, 500 000 Pferde, 2,2 Millionen Schweine, 1,5 Millionen Schafe, 1,2 Millionen Rinder, 18 Millionen Geflügel. Über 10 Millionen Liter Wein tranken oder vergeudeten sie.»

Das Buch Kovacs enthält noch weitere aufschlußreiche Hinweise auf die militärischen und politischen Eigenarten der Sowjets und bietet deshalb jedem, der sich über die russischen und über die ungarischen Verhältnisse orientieren will, wertvolle Unterlagen. U.

Wunder in uns. Ergebnisse und Probleme der Menschenforschung. Von *Adolf Koelsch.* Albert Müller Verlag, Zürich.

Eigentlich ist es schade, daß Koelsch in diesem seinem letzten Werk, «Wunder in uns», im Untertitel darauf hinweist, allgemein verständlich zu sein. Dieser Hinweis enthält doch immer so etwas wie eine Entschuldigung, für Halbwissenschaftlichkeit etwa in diesem Falle. Und gerade das hat dieses Buch nicht nötig, denn es will überhaupt nicht wissenschaftlich sein. Es ist, wie alle Werke Koelschs, das Bekenntnis eines Wundersichtigen. Nicht darum geht es ihm, dem Geheimnis der Wirklichkeit seine Wunderhaftigkeit abzureißen, sondern in der Weise zu beobachten, daß die Erscheinungen gleichsam durchsichtig werden und durch ihre Transparenz die Wunder aufleuchten. Koelsch gehört durch diese Einstellung der Welt gegenüber zu den Dichtergelehrten, zu deren größten unserer Epoche der jüngst verstorbene Maurice Maeterlinck zählt.

«Es bewundern die Menschen das rauschende Meer, die ragenden Berge und den Anblick des Himmels und vergessen über alles Bewundern der Dinge das Wunder, das wir selber sind», schrieb Augustinus. Diesem Aufrufe folgend, befaßt sich Koelsch mit den Wundern unseres Körpers, seiner Organe und ihrer Funktionen, wie sie sich dem Blick des wissenschaftlich geschärften Auges offenbaren. Dabei geht es ihm nicht um eine systematische Darstellung. Aber die sechs Kapitel, in denen er ‚Von der natürlichen Weisheit im lebendigen Leib', ‚Die hellsehende Seite des Lebens', ‚Fehlleistungen des Lebens', ‚Der Mensch und sein Lebensraum', ‚Von der Beziehung zwischen Seele und Leib' und ‚Selbststeuerungen des Lebens' spricht, stehen im Zusammenhang eines Ganzen. Sie weisen hin auf die Individualität des Leibes und dessen geheimnisvolle Verbundenheit mit der Seele. Sie betonen aber auch die Verantwortlichkeit, die jeder seinem Körper gegenüber hat und erweisen die Bedingtheit des Willens vom körperlichen Organismus.

Dadurch sind einige Abschnitte für den militärischen Führer besonders interessant. So etwa die Ausführungen über den Schlaf, das Blut im Hochgebirge, den Tod im Licht, Tag und Nacht im Menschenleib, den Menschen ohne Schweißdrüsen und andere, die für die Beurteilung des Zustandes der Truppe wertvolle, neueste Erkennt-

nisse vermitteln. Jeder Offizier kennt aus seiner dienstlichen Praxis die Zusammenhänge zwischen Selbstbeherrschung und Intelligenz, auf die Koelsch z. B. in den Abschnitten ‚Keimverderbnis', ‚Zwei Leben aus einem', ‚Das ewige Kind und sein Gegenstück' eingeht.

Besonders reizvoll ist das Buch durch seine sprachliche Gestaltung. Die äußerst anschauliche, ökonomisch bildhafte Sprache macht das Lesen zu einem wirklichen Genuß.

Major Fr. Ernst

Der Simplon. Zur Geschichte des Passes und Dorfes. Von *P. Arnold.* Selbstverlag von P. Arnold, Eggerberg. Druck Tscherrig, Tröndle & Co. AG., Brig.

Man ist immer wieder erstaunt, daß in dem Paß-Staat Schweiz, auf dessen Gebiet die wichtigsten Übergänge über die Alpen liegen, noch keine zusammenfassende Darstellung der Paß-Übergänge erschienen ist. Die Aufgabe wäre verlockend für den Historiker wie für den Verkehrstechniker, nicht weniger aber auch für den Mann, der sich mit militärgeographischen und kriegsgeschichtlichen Zusammenhängen beschäftigt. Die Arbeit von Kurt Mair: Die Hochstraßen der Alpen, welche kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges im Richard Karl Schmidt & Co. Verlag (Berlin) in der 3. Auflage erschien, beschränkte sich auf die Darstellung der Hochstraßen Österreichs und Italiens. Sie macht genau an der Schweizergrenze halt und enthält im übrigen wenig historische Zusammenhänge.

Es ist zu begrüßen, daß in der Studie von P. Arnold der Simplon eine monographische Behandlung erfahren hat, die unter Nennung der Quellen eine Fundgrube verkehrs- und kriegsgeschichtlicher Zusammenhänge darstellt. Die für die schweizerische Landesverteidigung bedeutende Rolle dieses Alpen-Überganges darf vom schweizerischen Offizier nicht übersehen werden. Es wäre zu hoffen, daß die Geschichte anderer schweizerischer Alpen-Übergänge in derselben Weise dem Volk und der Armee näher gebracht würde.

K. B.

Spezialkarten des Jura

Der geographische Verlag Kümmerly und Frey in Bern hat von den im Maßstab 1:50 000 gehaltenen sehr übersichtlichen und graphisch ausgezeichneten Karten des Jura zwei neue Blätter herausgegeben: Blatt III mit dem Raum Basel - Mumpf - Zofingen - Moutier, und Blatt IV mit dem Raum Courroux - Olten - Luthern - Schnottwil.

Taschenbuch der Rheinschiffahrt. Verlag Schiffahrt und Weltverkehr AG., Basel.

Der militärisch Interessierte findet in diesem Taschenbuch sehr viele wissenswerte Angaben über die gesamte Rheinstrecke, die insbesondere für diejenigen aufschlußreich sind, die sich mit Studien über Kämpfe am Rhein befassen.

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen: Huber & Co. AG., Frauenfeld
Abteilung Zeitschriften, Telephon (054) 7 19 01, Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement 9 Fr., Einzelnummern 1 Fr. plus Porto.
Ausland (unter frankiertem Streifband) bitte anfragen.

Insertionspreise: 1/1 Seite 120 Fr., 1/2 Seite 65 Fr., 1/4 Seite 35 Fr., 1/8 Seite 20 Fr.
Bei Wiederholungen Spezialrabatt.